

Zeitschriftenartikel*Begutachtet***Begutachtet:**Prof. Dr. Ulrike Spree HAW Hamburg
Deutschland**Erhalten:** 29. November 2020**Akzeptiert:** 11. Januar 2021**Publiziert:** 28. Januar 2021**Copyright:**

© Peter Hambrinker.

*Dieses Werk steht unter der Lizenz
Creative Commons Namens-
nennung 4.0 International (CC BY 4.0).***Empfohlene Zitierung:**HAMBRINKER, Peter, 2021:
Studienabbruch? Was Studierende
tun können, wenn es im Studium
nicht „rund“ läuft. In:
API Magazin 2(1) [Online]
Verfügbar unter: [DOI 10.15460/
apimagazin.2021.2.1.53](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2021.2.1.53)

Studienabbruch? Was Studierende tun können, wenn es im Studium nicht „rund“ läuft

Peter Hambrinker^{1*} ¹ Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg, Deutschland

Leiter der Zentralen Studienberatung und Studienberater

*Korrespondenz: redaktion-api@haw-hamburg.de

Zusammenfassung

Das Hochschulsystem ohne (ersten) Abschluss zu verlassen, ist keine einfache Entscheidung und stellt für die meisten Studierenden eine große Herausforderung dar. In vielen Fällen stellen sich Selbstzweifel, Scham- und Versagensgefühle ein. So auch bei Hans K., der im vergangenen Jahr die Zentrale Studienberatung der HAW Hamburg aufgesucht hat. Neben dem Fallbeispiel werden in diesem Beitrag aktuelle Studienabbruchquoten, Gründe für einen Studienabbruch, Unterstützungsmöglichkeiten und Empfehlungen vorgestellt.

Schlagwörter: Studienabbruch, Zentrale Studienberatung

Abstract

The decision to leave university without a (first) degree is not an easy one and is a great challenge for most students. In many cases, it results in feelings of self-doubt, shame and failure. This was also the case for Hans K., who sought out HAW Hamburg's Student Counselling Office last year. In addition to Hans K.'s story, this article presents current drop-out rates, the reasons why students drop out, and options and recommendations for providing support.

Keywords: Drop-out, Student Counselling Office

Hans K., 23 Jahre und Studierender im 3. Fachsemester eines Bachelorstudiengangs an der HAW Hamburg, wendete sich Anfang des Jahres 2019 an die Zentrale Studienberatung. Er formulierte in seiner ersten Kontaktaufnahme via E-Mail, dass er sich überfordert und demotiviert fühlt, Versagensängste hat und über keine geeigneten Lernstrategien verfügt, um größere Stoffmengen zu erschließen und zu strukturieren und um sich in sinnvoller und "gesunder" Weise auf Prüfungen vorzubereiten.

In dem sich anschließenden Beratungsprozess formuliert Hans K. als primäres Ziel, geeignete Lernstrategien kennenzulernen und anzuwenden. In circa acht Einzelsitzungen, in denen zu Beginn an Lernstrategien gearbeitet wurde, exploriert Hans K. darüber hinaus zunehmend weitere Themen und Anliegen, die sich ungünstig auf seinen Studienverlauf auswirken, u. a. Motivationsprobleme, Lustlosigkeit, soziale Rückzugstendenzen. Neben der Studienberatung nimmt Hans K. seit einigen Monaten eine ambulante Psychotherapie in Anspruch. Die Beratung im geschützten Raum der Zentralen Studienberatung ermöglicht Hans K. vor allem, Reflexionsprozesse mit einem unabhängigen Berater zu vollziehen, neue Sichtweisen zu erschließen und (emotional) gestützt zu werden.

Mithilfe unterschiedlicher methodischer Ansätze (systemisch, Wertearbeit, Inneres Team etc.) kristallisiert sich zunehmend die Unzufriedenheit mit der individuellen Studiensituation heraus. Hans K. hat lange auf das Ziel des Studiums hingearbeitet: Nach der Ausbildung hat er auf dem zweiten Bildungsweg seine Fachhochschulreife erworben, wozu er von Mecklenburg-Vorpommern nach Hamburg gezogen ist. Daneben hat er in Vollzeit gearbeitet. Das aufgenommene Studium schließt inhaltlich sinnvoll an seine Ausbildung und seine vorherige Berufstätigkeit an. Entsprechend motiviert und voller Stolz hat er sein Studium aufgenommen und dieses als weiteren Karriereschritt in seiner beruflichen Vita eingeplant.

Ihn belasten im Studienverlauf aber zunehmend die inhaltlichen Anforderungen, die Prüfungsdichte, der Druck, die Erwartungen seines Umfelds etc. Er entschließt sich – nach genauem und längerem Abwägen der Vor- und Nachteile im Rahmen der Beratung und der Inanspruchnahme weiterer Unterstützungsangebote jenseits der ZSB – das Studium nicht fortzusetzen, sondern eine Stelle in seinem erlernten Beruf anzunehmen. In der letzten Sitzung erscheint er sichtlich entspannt und motiviert und formuliert: "Ich fühle mich sehr befreit, das Studium nicht fortzusetzen und neue Wege zu beschreiten." Er freut sich sehr darauf, in seine Heimat zurückzuziehen und eine neue Stelle in seinem erlernten Beruf anzutreten.

Dieses Beispiel zeigt, dass ein Studienabbruch auch als Chance für den individuellen Lebensverlauf erlebt werden kann. Das Studium war für Hans K. aus verschiedenen Gründen nicht das, was er erwartet hat und womit er sich identifizieren konnte. In

der individuellen Beratung wurde u. a. deutlich, dass Hans K. die hohen Erwartungen seines Umfeldes erfüllen wollte, die aber zu wenig seinen eigenen Interessen und Vorlieben entsprachen. Für die Entscheidungsfindung waren verschiedene Methoden hilfreich (Wertearbeit, Inneres Team, Entscheidungsmatrix, etc.).

Ogleich das Ziel der Hochschule ist, einen Studienabbruch zu verhindern, ist die Beratung der Zentralen Studienberatung aber auch vor dem Hintergrund dieser Zielrichtung insofern "ergebnisoffen", als dass die Ratsuchenden darin ermutigt und unterstützt werden, eigenverantwortlich zu handeln und eigene tragfähige Entscheidungen zu treffen.

Das Phänomen Studienabbruch ist in der Hochschulforschung, der Bildungspolitik, volkswirtschaftlich und gesamtgesellschaftlich ein bedeutsames Thema. Daher lohnt es sich, in gebotener Kürze einen Blick auf die aktuelle Entwicklung der Studienabbruchquoten zu richten. Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (www.dzhw.eu) führt u. a. Datenerhebungen und Analysen zu der Entwicklung der Studienabbruchquoten in Deutschland durch. In einer Analyse aus dem Jahr 2020 (https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_03_2020.pdf) wurde festgestellt:

- Die Studienabbruchquote unter den Studierenden in Deutschland ist in den Bachelor- und Masterstudiengängen gegenüber 2018 zurückgegangen (jeweils um zwei Prozentpunkte)
- Im Bachelorstudium beträgt die Abbruchquote insgesamt 27% (der Anfangsjahrgänge 2014 und 2015), davon an den Universitäten 32% und an den Fachhochschulen 23%; im Masterstudium beträgt die Abbruchquote 17% (im Anfangsjahrgang 2016)
- Der Rückgang der Studienabbruchquoten wird mit dem höheren Studienerfolg an Fachhochschulen erklärt
- Die Differenzen zwischen Universitäten und Fachhochschulen ergeben sich nicht nur aus den unterschiedlichen Studienbedingungen, sondern auch aus unterschiedlichen Fächerprofilen (an den Fachhochschulen ergeben sich für rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Studiengänge niedrige 17%, und für mathematisch-naturwissenschaftliche Studiengänge deutlich höhere Abbruchquoten in Höhe von 39%)
- Für den Rückgang des Studienabbruchs an den Fachhochschulen und zur Verhinderung eines Anstiegs an den Universitäten werden vor allem die Maßnahmen im Rahmen des Qualitätspaktes Lehre angenommen, die in den letzten Jahren von den Hochschulen zur Sicherung des Studienerfolgs ergriffen wurden

Neben der Erhebung der Studienabbruchquoten beschäftigt sich die Hochschulforschung auch mit den wesentlichen Ursachen und Folgen eines Studienabbruchs und der Verhinderung des Verlassens des Hochschulsystems ohne (ersten) Abschluss.¹

Ein Gesamterklärungsmodell für die Ursachen eines Studienabbruchs konnte in unterschiedlichen nationalen und internationalen Studien bis dato nicht ermittelt werden. Es werden jedoch unter anderem folgende Gründe identifiziert:

- Fehlende soziale und akademische Integration an der Hochschule
- Fehlende Passung zwischen dem herkunftsspezifischen Habitus der Studierenden und dem akademischen Habitus an der Hochschule
- Studienabbruch wird als höherer subjektiver Nutzen angesehen als der Verbleib an der Hochschule
- Kognitive Leistungsfähigkeit
- Ungenügende Studienleistungen
- Spezifische Eingangsmerkmale von Studierenden, die eine höhere Abbruchgefährdung darstellen (z. B. Herkunft aus niedrigen Bildungsschichten, Gesamtnote der Hochschulzugangsberechtigung, Höhe des fachlichen Interesses)

Im Fall von Hans K. sind verschiedene Gründe zusammengekommen, die auch Gegenstand der Beratung waren. Vor allem die fehlende soziale Integration an der Hochschule und der herkunftsspezifische Habitus und die daraus resultierenden „Anpassungsschwierigkeiten“ stellten eine besondere Herausforderung für ihn dar. In der Beratung stand daher die Arbeit an den Ressourcen, der Selbstwirksamkeit, des Selbstbewusstseins und der Zukunftsperspektive von Hans K. im Vordergrund. Was können Studierende vor dem Hintergrund der obigen Ausführungen also tun, wenn Zweifel – aus welchem Grund auch immer – im Studienverlauf auftreten? Erst einmal muss betont werden, dass Zweifel ganz normal sind und viele Studierenden im Verlauf eines Studiums feststellen, dass es nicht immer „rund“ läuft.

Erfahrungsgemäß ist es sinnvoll, frühzeitig das Gespräch zu suchen und sich anderen anzuvertrauen. Das können Freunde, Eltern, Geschwister bzw. weitere Personen sein, die einem nahe stehen und einen gut kennen. Daneben haben Studierende innerhalb und außerhalb des Hochschulkontextes zahlreiche Möglichkeiten, Beratungs-, Begleitungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen, was Ratsuchende bisweilen auch als „Dschungel“ erleben können. Daher gehört es zu den wesentlichen Aufgaben der Hochschulen, diese Angebote inhaltlich gut

¹ Wesentlich – im Sinne des gesamten student-life-cycles – sind auch Angebote und Maßnahmen der Hochschulen vor dem Studienbeginn, die die Zielrichtung verfolgen, eine bessere Passung zwischen individuellen Fähigkeiten und Interessen und den Anforderungen im Studium herzustellen, um einen späteren (potenziellen) Studienabbruch zu verhindern. Auf Grund des begrenzten Raums dieses Beitrags wird hierauf lediglich verweisen, ohne diese Angebote und deren Ziele genauer auszuführen.

aufeinander abzustimmen, transparent (und für die spezifische Zielgruppe nachvollziehbar) darzustellen und diese möglichst niedrigschwellig zugänglich zu machen.

Die HAW Hamburg hält verschiedene (Beratungs-)Angebote und Initiativen im gesamten Studienverlauf vor, z. B.:

- Studentische Beratung für Studierende:
 - AStA (Allgemeiner Studierendenausschuss)
 - FSR (Fachschaftsräte)
 - Peer to peer (Studierender beraten und begleiten psychisch beeinträchtigte und chronisch erkrankte Studierende)
 - Study Support Team (Studierende aus den Studiengängen Fahrzeugbau, Flugzeugbau und Mechatronik unterstützen Studierende aus ihren Studiengängen)
- Beratung von Studierenden mit Beeinträchtigung (z. B. zu psychischen Erkrankungen, chronisch-somatische Erkrankungen, Autismus-Spektrum-Störungen, Sinnesbeeinträchtigungen und motorische Beeinträchtigungen)
- Studienberatung und Coaching (Zentrale Studienberatung)
- Psychologische Beratung (Zentrale Studienberatung)
- Vereinbarkeit von Studium und Beruf/Familie (Familienbüro)
- Workshops und Beratung für den Übergang ins Berufsleben (Zentrum für Karriereplanung)
- Studienfachberatung (Hochschullehrer*innen eines jeweiligen Studiengangs beraten Studierende, z. B. im Studienbeginn, zu Detailinformationen im Studienverlauf und zu Studien- und Prüfungsanforderungen)
- (Fach-)Tutorien (Studierende unterstützen ihre Kommiliton*innen als Tutor*innen, z. B. bei der Einführung in das Studium)
- Learn2gether (Lernpartner*innen finden)
- Vertrauensstelle (Vermittlung bei Konflikten zwischen Studierenden und Hochschulbediensteten)

Nähere Informationen zu diesen und weiteren Angeboten der HAW Hamburg sind zu finden auf: <https://www.haw-hamburg.de/beratung>

Abschließend möchte ich dazu einladen, diese Angebote – wenn möglich – frühzeitig zu nutzen, damit kleinere oder auch größere Hürden gemeistert werden können und das Studium wieder “rund” weiterlaufen kann!